

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 40

Charlottenburg, Freitag, den 7. Oktober 1910

Jahrg. 37

Sperren

Bollsperrren in Deutschland: Auma (Porzellanfabrik Auma G. m. b. H.) Fürstenberg a. Weser. Ilmenau (Schumann & Klett). Krummnaab. Mannheim. Meuselwitz. Nieder-Salzbrenn (Franz Brause). Ottendorf-Drilla (August Waltherr & Söhne). Weißwasser (August Schweg & Co.)

Halbsperrren in Deutschland: Altmasser (C. Tielisch & Co.) Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Gert & Menz). Königszelt. Langewiesen (Schlegelmilch). Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau (Göbel). Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Schlierbach. Selb (L. Hutschenreuther inkl. Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Brüx (Steingutfabrik von Karl Spitz). Frainersdorf (P. A. Wrantsky). Gulau (Gebr. Mehner).

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Vom 19. bis zum 21. September fand in Paris eine internationale Konferenz statt, welche sich mit der Frage, wie am besten der Arbeitslosigkeit vorzubeugen und ihren Folgen entgegen zu wirken ist, beschäftigte. Da diese Frage namentlich für die Gewerkschaften von besonderer Bedeutung ist, geben wir nachstehend einen Bericht über den Verlauf dieser Konferenz.

Die Konferenz, berufen von einem aus Anlaß der ersten Arbeitslosigkeitskonferenz 1908 in Mailand eingesetzten Komitee in Paris, war von den offiziellen Vertretern von 18 Staaten, ausgenommen Deutschland, und von einer Reihe Gemeinden und Organisationen besetzt. Sie beschäftigte sich mit den Fragen der Arbeitslosigkeitsstatistik, der Arbeitsvermittlung, der Arbeitslosenversicherung sowie der Schaffung einer ständigen internationalen Verbindung. Die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften hatte der Konferenz je eine Denkschrift in deutscher, englischer und französischer Sprache zu den Fragen der Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenversicherung unterbreitet. In diesen Denkschriften wird zu beiden Fragen vom Standpunkt der Gewerkschaften Stellung genommen und besonders hinsichtlich der Arbeitslosenversicherung das System der staatlichen Förderung und Unterstützung der gewerkschaftlichen Arbeitslosigkeitsklassen empfohlen. Mit Schärfe wird auf das Verhalten der deutschen Reichsregierung hingewiesen, die seither für die Arbeitslosen keine Mittel übrig hatte, während Belgien, Holland, Frankreich, Dänemark, Norwegen und die Schweiz öffentliche Mittel, staatliche und kommunale, für diesen Zweck den Gewerkschaften in umfangreichem Maße zur Verfügung gestellt haben. Es wird nachgewiesen, daß die deutschen Gewerkschaften in den Jahren von 1908 bis 1909 an Arbeitslose am Ort und auf Reisen 34,5 Millionen Mark aus eigenen Mitteln ohne fremde Hilfe aufbringen mußten. Es sei Pflicht des Staatswesens, für die Opfer der Arbeitslosigkeit zu sorgen. Die deutsche Reichsregierung sei sich völlig darüber klar, daß die gewerkschaftliche Arbeitslosenversicherung die einzige sei, die sich in der Praxis bewährt habe. Wenn sie es ablehne, die Gewerkschaften in dieser Aufgabe zu unterstützen, so geschehe

das aus Vereingegenommenheit gegen die Kampforganisationen der Arbeiterklasse. Die Traditionen des Sozialistengesetzes seien in Deutschland auch heute noch nicht überwunden. Die Denkschrift spricht die Erwartung aus, daß die Konferenz sich in der Frage der Arbeitslosenversicherung rückhaltlos für das Genter System der staatlichen Förderung der gewerkschaftlichen Unterstützungsklassen erklären werde.

Die Verhandlungen der Konferenz wurden mit einer Begrüßungsrede des französischen Finanzministers G. Cocheron eröffnet.

An erster Stelle stand der Bericht über die Arbeitslosenstatistik. Der Berichterstatter, Professor Westergaard-Kopenhagen, hielt einmalige Erhebungen nur für den Ausgangspunkt der Statistik, aber sie können nur für die Krisenzeiten in Betracht kommen, sind jedoch außerstande, Aufklärung über die periodischen Schwankungen zu geben. Auch weisen die lokalen Zählungen immer gewisse Fehlerquellen auf. Redner ging sodann auf die Schwierigkeiten der Zählungen näher ein und wünschte gewisse Grundsätze für dieselben festzustellen. Die fortlaufenden Zählungen müssen die Ergänzung der einmaligen bilden. Zu befragen sind die Unternehmer über die Zahl der beschäftigten Arbeiter an je einem bestimmten Tage des Monats über Zahl der Arbeitstage im Jahr, tägliche Arbeitsdauer und Betriebsaussetzungen. Die Gewerkschaften sind unter den Arbeiterorganisationen am besten geeignet, wertvolles Material zu liefern, vor allem in Ländern mit starken Gewerkschaften. Daneben kommen noch, abgesehen von öffentlich unterstützten Arbeitslosenkassen, die Krankenkassen in Betracht. Das von den Arbeitsnachweisern gelieferte Material kommt erst in zweiter Linie. Auch die Registrierung der Preisschwankungen neben denen der Arbeitslosigkeit ist von Wert.

In der Debatte wurde auf den Nutzen eines Zusammenarbeitens des von dieser Konferenz einzusetzenden Komitees mit dem Komitee für Unfall- und dem für Sterbestatistik hingewiesen. Binart, Vertreter der Arbeitsbörse von Schaerbeek (Belgien), trat für obligatorische Meldepflicht aller Arbeitslosen ein. Dr. Silberstein-Berlin hielt die Frage, wer ist arbeitslos, für die Statistik. Man könne einen Arbeiter, der freiwillig eine Stellung aufgibt, nicht als arbeitslos gelten lassen. Redner wies noch besonders auf die von der Stadt Berlin aufgenommene Arbeitslosenzählung hin. Greulich (Schweiz) hielt die Statistik für notwendig; sie allein wird über das gewaltige Elend auf diesem Gebiete Aufklärung schaffen. Durch gesetzliche Meldepflicht sei die Frage nicht zu lösen. Die erste Voraussetzung für eine Statistik sei die Unterstützung der Arbeitslosen. Daher haben die Gewerkschaften die beste Arbeitslosenstatistik. Die vielen schönen Theorien nützen gar nichts, solange man den Arbeitslosen nicht helfe. Reuffer-Paris (Buchdrucker) vermißte in den Berichten Aufklärung über die Wirkung der Arbeitszeitverkürzung auf die Arbeitslosigkeit und möchte die Aufmerksamkeit des Büros auf diesen Punkt lenken. Einige Redner hielten die Diskussion über Arbeitslosenstatistik für überflüssig, solange man keine Mittel habe, der Arbeitslosigkeit zu steuern. Darauf entgegnete Dr. Feig-Berlin, daß diese Erörterungen schon deshalb notwendig seien, weil die auf gewerkschaftlichen Zählungen beruhenden Statistiken aus England, Dänemark, Deutschland usw. trotz mangelnder Vergleichbarkeit vielfach zu ganz unzulässigen Vergleichen benutzt würden. Hier sei es Aufgabe der Kommission, Klarheit über die verschiedenen Erhebungsmethoden zu schaffen und für einheitliche Grundsätze für diese Zählungen Sorge zu

tragen. Professor Spiegel-Charlottenburg hält eine einheitliche Statistik für alle Staaten für notwendig, um die Wirkungen der verschiedenen Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu studieren. Im Schlusswort bemerkte Professor Westergaard, daß die Arbeitslosenstatistik nicht die Heilung, sondern die Erforschung der Krankheit der Arbeitslosigkeit bezwecke.

Der Berichterstatter zur Frage der Arbeitsvermittlung, Professor Schiavi-Rom, sprach sich prinzipiell für paritätische Arbeitsnachweise aus, hält indessen die Klassennachweise zurzeit noch für unentbehrlich. Sie seien aber in Zeiten starker Arbeitslosigkeit völlig hilflos. Redner verlangte Unentgeltlichkeit, Neutralität in Konfliktfällen, paritätische Verwaltung und enge Verbindung mit Arbeitslosenkassen, Beaufsichtigung, am besten durch die Gewerbeinspektion, Kostendeckung durch Gemeinde und Provinz mit staatlichen Zuschüssen mit dem Ziel möglicher Verstaatlichung, strenge Beaufsichtigung der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung, deren Verdrängung durch die öffentlichen Nachweise ganz von selbst und ohne Entschädigung kommt, vor allem aber eine freihetliche Gesetzgebung auf sozialpolitischem Gebiete.

In der Debatte wies Schmidt-Berlin auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse in Deutschland hin. Die deutschen Gewerkschaften haben in einer Reihe von Berufen die Arbeitsvermittlung tariflich geregelt. Dadurch werde den Arbeitern zugleich eine gewisse Lohnhöhe und Arbeitsdauer gewährleistet. Die Arbeiter sind mit dieser Regelung sehr zufrieden, nicht so sehr vielleicht gewisse großindustrielle Kreise. Wenn die Gesetzgebung in diese Entwicklung eingreift, was wir wünschen, so soll sie die gewerbsmäßige Stellenvermittlung verbieten und die öffentlichen paritätischen Nachweise fördern, mit dem Ziel der Ausschaltung der einseitigen Unternehmernachweise. Bedauerlich ist, daß den Millionen von Landarbeitern nicht durch Arbeitsnachweise ein gewisses Maß von Arbeitsbedingungen garantiert werden kann.

Dr. Dominikus-Strasbourg meinte, eine Zentralisation der öffentlichen Nachweise sei notwendig. Die Berichte bieten interessante Vergleiche zwischen den Methoden der verschiedenen Länder. Während in England alles von der Regierung und wenig von den Städten geschieht, tun in Deutschland die Städte alles und die Regierung nichts. Redner lenkte die Aufmerksamkeit vor allem auf den Grenzverkehr zwischen den Ländern und hofft, daß wir zu einer Förderung der öffentlichen Arbeitsvermittlung gelangen. Javerner, Minister des Staates Viktoria, wünschte, daß auch die Verhältnisse in Australien Beachtung finden möchten und wunderte sich, daß verschiedene Staaten auf dieser Konferenz nicht vertreten sind. — Fleisch-Frankfurt verbreitete sich über die Tätigkeit und Erfolge des dortigen öffentlichen Arbeitsnachweises. Biquard-Paris konstatierte Übereinstimmung über die Hauptprinzipien der Arbeitsvermittlung. Er wünschte vor allem, daß der ausgezeichnete Bericht der Generalkommission zu dieser Frage von den französischen Gewerkschaften zur Kenntnis genommen werden möchte. Pfarrer Vossen-Brüssel wünschte berufliche Organisation der Arbeitsnachweise unter gewerkschaftlicher Kontrolle. Gabrini-Mailand verwies darauf, daß der italienische Arbeitsnachweisverband Vorsoorge getragen hat gegen die Vermittlung von Streikbrechern. Der deutsche Arbeitgeberverband habe vor kurzem versucht, Streikbrecher in Italien zu bekommen. Ferner sprach er sein Bedauern darüber aus, daß die internationale Arbeitsvermittlung durch den Legationärs-Konferenz der beiden Regierungen gehindert wurde. Blana, ein französischer Industrieller, machte den Mangel an gelernten Arbeitern für die Arbeitslosigkeit verantwortlich, wünschte bessere Lehrlingsziehung und paritätische Nachweise. Beveridge, Direktor der Arbeitsbörsen Englands, erklärte das englische System der Arbeitsvermittlung aus drei Gründen: 1. Es gibt keine kommunalen Nachweise; 2. die Nationalisierung der Arbeitsnachweise war vom Gesetz beschlossen und 3. war Eile notwendig; man konnte nicht warten, bis kommunale Nachweise entstehen. Gegen die internationale Arbeitsvermittlung äußerte Redner starke Zweifel; höchstens führe sie zur Vergleichbarkeit der Statistik. Der Vertreter Südaustraliens ist der Überzeugung, daß die Arbeitsvermittlung außer Stande sei, die Ursachen der Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Seine Regierung lasse sich daher eine bessere Organisation der Arbeit angelegen sein. Redner lenkte die Aufmerksamkeit auf die australische Schieds-gesetzgebung. Ellwood, Vereinigte Staaten, hielt die Einwanderungsfrage für die wichtigste. Der Arbeitsnachweis lasse sich in Amerika nicht so organisieren, wie in Europa. Am besten behandle man ihn als einen wenig einträglichen Privatbetrieb. Denis-Belgien befürwortete die interlokale Arbeitsvermittlung, zu deren Gunsten er staatliches Eingreifen wünscht. Tromp-Amsterdam meinte, daß die Arbeitslosenstatistik nicht auf den

Listen der Arbeitsnachweise, sondern auf denen der Arbeitslosenkasse beruhen muß. Binard: Nicht der Mangel an gelernten Arbeitern sei Ursache der Arbeitslosigkeit, sondern zu beklagen sei die ungenügende Entlohnung der gelernten Arbeiter, die es vorziehen, andere Berufe zu ergreifen.

Es folgte die Beratung zum Punkt Arbeitslosenversicherung. Das einleitende Referat hielt Dr. Falkenburg-Amsterdam, der im allgemeinen auf dem Boden des Genter Systems steht und die Leitsätze zur Arbeitslosenkontrolle vorlegte. Diese Kontrolle sei zu erstrecken auf die Tatsache und Fortdauer der Arbeitslosigkeit und die Unmöglichkeit, gebührend entlohnte und der früheren ähnliche Beschäftigung zu finden. Die Gewerkschaft hat selbstverständlich das Recht, eine eigene Kontrolle einzurichten. Bei Vorhandensein eines guten Arbeitsnachweises müssen sich die Arbeitslosen täglich dort eintragen lassen. Gibt es keinen Arbeitsnachweis, so ist es Sache der Gewerkschaft, das Arbeitslosenverzeichnis zu führen. Der Arbeitsloseninspektor hat die gewerkschaftliche Listenführung kontrollieren zu lassen. Dr. Fuster, französischer Referent, vertrat den Standpunkt der allgemeinen obligatorischen Versicherung und erörterte die Voraussetzungen, unter denen die Arbeitslosigkeit versicherungsfähig wird. Dazu gehöre die Ausscheidung der freiwilligen und der vom Arbeiter selbst verschuldeten Arbeitslosigkeit, wenn die Gewerkschaft sie als solche anerkenne. — Dr. Freund-Berlin wollte auf einige schwierige Fragen zu dieser Materie hinweisen. Zunächst die Beschäftigung ausländischer Arbeiter, eine recht heikle und politische Frage, die für gewisse Länder so brennend sei, daß man wohl oder übel zu einer internationalen Verständigung kommen müsse. Eine zweite Frage sei die der Landarbeiter. Deutschland habe Mangel an Landarbeitern. Redner streifte einzelne Gründe dieser Erscheinung. Nicht zuletzt sei die Landflucht daraus zu erklären, daß die Stadt größere Vergnügungen biete. Soll nun der städtische Arbeiter, der Arbeit unter billigen Löhnen auf dem Lande nicht annehmen will, als arbeitslos gelten oder nicht? Dr. Feig-Berlin verlas eine Erklärung des abgereisten Regierungsrates Dr. Zacher-Berlin, der die Meinung vertritt, es sei besser, die Arbeitslosigkeit zu verhüten, als sie erst entstehen zu lassen und dann noch Entschädigung zu zahlen. Die Mittel, die die Erklärung vorschlug, bewegten sich im allgemeinen Gleis der längst bekannten Reformen. Bei der Entschädigungsfrage sei zwischen den Gründen der Arbeitslosigkeit zu entscheiden. Noël Jan-Paris wünschte obligatorische Arbeitslosenversicherung aus 4 Gründen. 1. Sie allein ermöglicht eine Verallgemeinerung der Versicherung. Selbst der Bericht der deutschen Gewerkschaften müsse zugeben, daß die Arbeiter allein die Kosten der Versicherung nicht tragen können. 2. Sie ermöglicht, die Arbeitgeber zu den Kosten heran zu ziehen. 3. Der allgemeine anarchische Zustand der Produktion verschulde die Arbeitslosigkeit und 4. Die obligatorische Versicherung hindere nicht die freiwillige Gewerkschaftsversicherung. — Einige nachfolgende Redner traten für öffentliche Unterstützung der Gewerkschaftsversicherung ein.

Frau Black-Kopenhagen, schilderte die günstigen Wirkungen der Arbeitslosenversicherung in Dänemark, die auf der staatlichen Unterstützung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenkassen beruht. Umbreit-Berlin (Generalkommission): Die Freunde der obligatorischen Arbeitslosenversicherung dürfen nicht vergessen, daß gerade diese Versicherung der tätigen Selbsthilfe der Arbeiter bedarf und sich auf der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter aufbaue. Die Arbeitslosenversicherung ist mehr wie jede andere vom persönlichen Verhalten der Versicherten abhängig, und keine öffentliche Versicherung übt einen so weitgehenden Einfluß auf ihre Mitglieder aus, als die Gewerkschaften, und keine Arbeitslosenkontrolle ist so wirksam und wird so gern ertragen als die ihrige. Alle vorurteilslosen Freunde der Arbeitslosenversicherung müssen daher die gewerkschaftliche Selbsthilfe fördern. Die deutsche Reichsregierung gehört leider nicht zu diesen vorurteilslosen Freunden. Sie hat in diese rein soziale Frage politische Gesichtspunkte hinein getragen. Sie will keine Arbeitslosenversicherung, wenn die Gewerkschaften deren Träger sind. Aber gerade in Deutschland mit seinen starken Gewerkschaften wäre eine ausgedehnte Versicherung am ehesten möglich. Redner hoffte, daß die Konferenz übereinstimme in der Anerkennung des Genter Systems der öffentlichen Förderung der Gewerkschaftsversicherung. Redner wies dann noch die Auffassung Dr. Freund's zurück, daß Vergnügungssucht die Landflucht der Landarbeiter erkläre. Vielleicht suchen die Landarbeiter in den Kohlenrevieren solche Vergnügen. Vielmehr seien es die Rechtlosigkeit, der Mangel an Koalitionsrecht und die angestiegene Lebensmittelpreise nur ungenügend gestiegenen Löhne, die die Abwanderung der Landarbeiter veranlassen. Goldschmidt (Hirsch-Dunderscher Gewerkverein) meinte, es sei

vielleicht möglich, einen Weg zu finden, der die Heranziehung der Unternehmer zu Arbeitslosigkeitsbeiträgen gestattet, ohne die Unabhängigkeit der Gewerkschaften zu gefährden. Redner hob hervor, daß die Rechtlosigkeit der Landarbeiter in Deutschland der wesentlichste Grund ihrer Landflucht sei. Fischbeck, Stadtrat in Berlin, meinte, daß die Gemeinde überhaupt nicht das geeignete Organ für diese Versicherung sei. Das Genter System dränge die Frage auf das Gebiet der Wohltätigkeit. — Dr. Flesch-Frankfurt glaubte, daß trotz der schlechten Erfahrungen der obligatorischen Arbeitslosenversicherung die Zukunft doch dieser gehöre. Dr. Most-Düsseldorf ist Gegner des Genter Systems. Solange die Gewerkschaften einen politischen Einschlag haben und als Feinde der Gesellschaftsordnung auftreten, so lange sei an deren Unterstützung nicht zu denken. Redner plaidierte für die obligatorische Versicherung, die keineswegs so tot sei, wie es die Gegner hinstellen. Die Städte Magdeburg und Düsseldorf, sowie der Städtetag von Sachsen-Anhalt hätten sich für dieses System ausgesprochen. Dr. Fuchs-Köln schilderte die Kölner Arbeitslosenkasse, die zu einer Art Rückversicherung für die Gewerkschaften ausgestaltet werden soll. — Dr. Badtke-Charlottenburg, polemisierte scharf gegen Fischbeck und Most und verteidigte unter lebhaftem Beifall das Genter System, das nicht die Förderung der Gewerkschaften, wohl aber die Selbsthilfe der Arbeiter bezwecke.

An letzter Stelle wurde über die Schaffung einer Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Einsetzung eines ständigen Ausschusses beraten. Die vorgelegten Statuten sind vom Komitee einstimmig genehmigt. Die Vereinigung erstrebt die Schaffung eines ständigen internationalen Sekretariats, Veranstaltung periodischer internationaler Versammlungen, Untersuchungen und gegenseitige Auskunfts-erteilung, Veröffentlichung von Studien sowie eines Bulletins und Schritte zur Schaffung vergleichbarer Statistiken, sowie von Abkommen und Verträgen über die Arbeitslosenfrage. Die nationalen Sektionen sollen selbständig sein, doch ist auch der Anschluß an die Vereinigung ohne Beitritt zur Landesektion gestattet. Der Statutenentwurf wurde mit einigen Ergänzungen angenommen.

In der Schlußrede feierte Leon Bourgeois die Arbeiten der Konferenz, deren Ergebnisse er dahin zusammen faßte, wie man auch vorgehen möge, ob wissenschaftlich oder praktisch, man die Arbeitslosenversicherung nur lösen könne auf beruflicher Grundlage, und besonders die Arbeitslosenversicherung nur auf der Grundlage der Berufsorganisationen der Arbeiter aufgebaut werden kann.

Nach Wahl des Internationalen Komitees wurde der Kongreß geschlossen.

Kaiserrede und Frauenarbeit.

Wie allgemein bekannt sein dürfte, hielt der deutsche Kaiser vor einiger Zeit in Königsberg eine Rede, in welcher er unter Hinweis auf die Königin Luise von Preußen bemerkte:

„Was sollen unsere Frauen von der Königin lernen? Sie sollen lernen, daß die Hauptaufgabe der deutschen Frau nicht auf dem Gebiete des Versammlungs- und Vereinswesens liegt, nicht im Erreichen von vermeintlichen Rechten, in denen sie es den Männern gleich tun können, sondern in der stillen Arbeit im Hause und in der Familie.“ Dieser Ausspruch zeugt nicht nur von einer ausgewachsenen Weltfremdheit, er steht auch mit den geschichtlichen Tatsachen nicht im Einklang. Selbst die byzantinischen Geschichtsschreiber rechnen es der gerühmten „Landesmutter“ als höchste Tat an, daß sie ihre „Hauptaufgabe“ nicht nur in der „stillen Arbeit im Hause und in der Familie“ gesucht hat, sondern tatkräftig — und nebenbei bemerkt unheilvoll — in die Welthandel und öffentlichen Vorgänge eingriff. Sie verstand es auch ganz gut, Staatsmänner, die sich ihrer königlichen Schuld nicht mehr erfreuten, zu stürzen.

Der Passus von der Hausfrau in der Königsberger Rede hat denn auch ein lautes Echo in der Frauenwelt aller Kulturländer erweckt. Zeugt sie doch von einer völligen Unkenntnis der Lebenslage weither Volksschichten. Daß die gewerbliche Stellung der heutigen Frau vom ehernen Geseze der Entwicklung diktiert wird, beweisen folgende statistische Feststellungen: Die am 12. Juli 1907 in Preußen vorgenommene Betriebszählung ergab, daß von der Gesamtzahl der gewerblich tätigen Personen 73,95 Prozent männlichen und 26,05 Prozent weiblichen Geschlechts waren. Die Steigerung zeigte seit 1895 bei den Männern 38,75, bei den Frauen 54,24 Prozent. Die Zunahme der Frauenarbeit erstreckte sich über ganz Deutschland. Nach den Berechnungen des kaiserlichen Statistischen Amtes vom Jahre 1907 wurden in Deutschland beschäftigt in 89 211

Fabriken 449 236 jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren, darunter 13 054 Kinder unter 14 Jahren! 285 000 waren männlichen, 150 847 weiblichen Geschlechts. Von den Kindern waren 7295 Knaben, 5759 Mädchen. Die Zahl der Fabriken war seit 1906 um 5250 gestiegen, die der jugendlichen Arbeiter um 24 735, darunter 1140 Mädchen und 5522 Arbeiterinnen bis zu 16 Jahren. Außerdem wurden gezählt 448 436 Arbeiterinnen von 16 bis 21 Jahren, und 696 099 Arbeiterinnen über 21 Jahre. Das ist eine Zunahme von 49 636 Arbeiterinnen über 16 Jahre oder 2,3 Prozent binnen 12 Monaten bei einer Bevölkerungszunahme von nur etwa 0,5 Prozent auf weiblicher Seite!

Im ganzen sind in Deutschland zirka 9 1/2 Millionen Frauen und Mädchen, gleich 30,37 Prozent der weiblichen Bevölkerung beschäftigt. In Oesterreich beträgt die Zahl der erwerbstätigen Frauen 6 Millionen. In Dänemark umfaßt die Zahl der arbeitenden Frauen 35³/₁₀, in Schweden 23³/₁₀ Prozent. Deutschland hat ungefähr 1 Million mehr Frauen als Männer und 5 Millionen unverheirateter Frauen, von denen 3 900 000 sich durch ihrer Hände Arbeit ernähren müssen.

In den Altersklassen von 30 bis 50 Jahren sind 77 Proz. Frauen verheiratet. Vom 50. Jahre ab ist jedoch die Mehrheit ohne Ernährer. Die Ehe bildet, wie ja das Leben täglich zeigt, keine sichere Versorgungsanstalt.

Es gibt heute Berufe, wie die Textilindustrie, mit überwiegender Frauenarbeit. Aber auch andere Gewerbebezüge sind stark auf weibliche Arbeitskräfte angewiesen. So unter anderem die Metallindustrie, wo Teilarbeit und sinnreich erfundene Einrichtungen die Anstellung von Frauen begünstigen. In zwei Jahrzehnten ist die Entwicklung soweit vorgeschritten, daß z. B. in Riesenbetrieben wie die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, die Siemens-Schuckert-Werke, Siemens & Halske usw. die Arbeitsfälle für Massenfabrikation fast ausschließlich von Frauen besetzt sind. In Oesterreich waren nach einer Zusammenstellung von Dr. Franz von Meizingen auf Grund der Berufszählung von 1902 in der Metallindustrie einschließlich der Maschinenfabrikation und Metallverarbeitung in Betrieben und in der Heimarbeit über 30 000 Arbeiterinnen beschäftigt. Nach dem allgemeinen Bericht der Gewerbeinspektoren vom Jahre 1908 waren in der „Metallverarbeitung“ und „Maschinenfabrikation“ und so weiter, und zwar nur in den inspizierten gewerblichen Betrieben allein 27 781 weibliche Arbeiter unter 14 Jahren, unter 16 Jahren und über 16 Jahre. Dabei sind Arbeiterinnen in den von den Gewerbeinspektoren im Berichtsjahre nicht besuchten Betrieben und die Zahl der in der Heimarbeit beschäftigten Metallarbeiterinnen natürlich nicht mitinbegriffen.

In der ober-schlesischen Berg- und Hüttenindustrie bilden die Frauen zirka 9 Prozent der Belegschaft und sie erhalten den horrenden Lohn von 1,24 Mk. bis 1,30 Mk., obgleich die Frauen vielfach mit den oberirdisch beschäftigten Männern die gleiche, ja oft noch beschwerlichere Arbeit leisten müssen.

Auf das starke Anwachsen der Frauenarbeit in der Keramikindustrie wiesen wir schon im vorigen Jahre in einem besonderen Artikel über die Entwicklung der deutschen Keramikindustrie hin.

Die berliner Gewerbeaufsichtsbeamten haben vor einigen Jahren festgestellt, daß die berliner Arbeiterin im Durchschnitt 11 Mk. „verdient“. Dieselben Beamten haben aber auch ausgerechnet, daß eine alleinstehende Arbeiterin, wenn sie nur notdürftig leben will und ihre Bedürfnisse aufs äußerste einschränkt, a u f d e n t a g l i c h e n V o r a u s s e t z u n g e n d e r L e b e n s h a l t u n g s t e h t, e i n e r e g e l m ä ß i g e n m ö g l i c h e n E i n n a h m e v o n 11,65 Mk. zum Unterhalt bedürfe. Die Verhältnisse sind mittlerweile noch weit ungünstiger geworden. Mit der enormen Verteuerung der Lebensmittel und aller Bedarfsartikel sowie der Mieten haben die Löhne der Arbeiterinnen keineswegs gleichen Schritt gehalten.

Angesichts all dieser Zustände mutet die Kaiserrede wie der Hauch eines vergangenen Jahrhunderts an. Man weiß nicht, ob man lächeln oder sich entrüsten soll ob der Zumutung, die Frau solle im Hause bleiben und sich nicht um Versammlungen und öffentliche Angelegenheiten kümmern. Die arbeitenden Frauen wären nicht wert, ein besseres Los zu erringen, wenn sie nicht mit aller Macht ihre Stimme erhöben gegen ihre Lohnsklaverei und gegen die Klassenherrschaft.

Die arbeitende Frau hat an allen, aber auch allen öffentlichen Angelegenheiten das größte und lebhafteste Interesse. Es gibt gar keine Frage, zu der die denkende Frau nicht Stellung nehmen müßte, im eigenen Interesse oder im Interesse ihrer Kinder. Ihrer Kinder, die sie nicht zu Heloten, sondern zu Kämpfern gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung und ihre Stützen erziehen soll. Das sei die vornehmste Aufgabe der Frau!

Lohnbewegungen im Jahre 1909.

III.

Was durch die Lohnkämpfe erreicht wurde.

Der günstigere Ausgang der Lohnbewegungen und Arbeitskämpfe findet auch seinen Niederschlag in den erhöhten Resultaten, welche durch die Bewegungen in bezug auf Arbeitszeitverkürzung, Lohnerhöhungen und sonstigen Verbesserungen erzielt worden sind.

Es wurde durch die Bewegungen ohne und mit Arbeitseinstellung erreicht insgesamt: Eine Arbeitszeitverkürzung für 66 794 Personen in Höhe von 215 813 Stunden pro Woche und Lohnerhöhungen für 234 400 Personen im Gesamtbetrage von 445 545 Mark pro Woche.

Für jeden Beteiligten betrug im Durchschnitt die Arbeitszeitverkürzung pro Woche 1905: $3\frac{3}{4}$ Stunden, 1906: $3\frac{3}{4}$ Stunden, 1907: $3\frac{1}{2}$ Stunden, 1908: 3 Stunden und 1909: $3\frac{1}{4}$ Stunden. Die Lohnerhöhung betrug für jeden Beteiligten 1905: 2,08 Mk., 1906: 1,86 Mk., 1907: 1,92, Mk., 1908: 1,55 Mk. und 1909: 1,83 Mk. Die Durchschnittsraten des Jahres 1909 haben sich im Vergleich zu denen des Jahres 1908 gehoben, ein Resultat, das nach der wirtschaftlichen Struktur des Berichtsjahres kaum erhofft werden konnte, uns aber in bezug auf die zu erwartenden Erfolge in den nächsten Jahren als ein gutes Vorzeichen gelten kann. Es wurden dann noch außer den vorstehenden Resultaten für 136 203 Personen sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen erzielt.

Die Feinde der modernen Arbeiterbewegung pflegen u. a. auch darauf hinzuweisen, daß der Schaden, welchen die Arbeiter bei Durchführung von Streiks erleiden, die Erfolge der Kämpfe weit überrage. Demgegenüber kann nicht oft genug betont werden, daß die bei den Kämpfen errungenen Resultate nicht von denen getrennt werden können, welche auch durch die Bewegungen ohne Arbeitseinstellung erreicht werden. Erst von dieser Grundlage aus ist es möglich, die Erfolge der wirtschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter richtig einschätzen zu können. Der Streik dient den Gewerkschaften nur als das letzte Mittel zur Durchsetzung berechtigter Forderungen, wenn alle anderen Mittel zur Erreichung dieses Zieles versagen. Hat die Arbeiterschaft aber erst einmal zu der Waffe des Streiks gegriffen, so weiß sie auch, daß es sich dann nicht mehr allein um die Erreichung materieller Erfolge handelt, sondern auch um die Niederzwingung eines Teiles jener Macht, die sich dem kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse feindlich gegenüber stellt.

Die gewerkschaftliche Streitstatistik weist seit dem Jahre 1905 nach, welchen großen Anteil gerade die friedlich verlaufenden Bewegungen an den Errungenschaften haben und dieses Moment tritt auch wieder bei den Resultaten der Bewegungen des Jahres 1909 hervor.

Von den oben angegebenen Resultaten entfallen auf die Bewegungen ohne Arbeitseinstellung: Eine Arbeitszeitverkürzung für 49 692 Personen = 74,4 Prozent in Höhe von 168 587 Stunden pro Woche = 78,1 Prozent und Lohnerhöhungen für 178 071 Personen = 73,2 Prozent im Betrage von 304 567 Mark pro Woche = 68,4 Prozent.

Die Resultate der Bewegungen kommen aber nicht allein in dem Erreichten zum Ausdruck, sondern auch in dem, was an beabsichtigten Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen abgewehrt werden konnte.

Es wurden abgewehrt: Eine Arbeitszeitverlängerung für 1126 Personen in Höhe von 15 313 Stunden pro Woche, ferner Lohnkürzungen für 31 479 Personen im Gesamtbetrage von 66 213 Mk. pro Woche. Sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen wurden abgewehrt für 46 718 Personen. Dagegen traten Verschlechterungen ein: Eine Arbeitszeitverlängerung für 328 Personen in Höhe von 1408 Stunden pro Woche. Sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen traten ein für 2521 Personen.

So bedauerlich es ist, daß Arbeiter in den Zeiten ständig steigender Lebensmittelpreise noch Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen in Kauf nehmen müssen, so muß doch bei dem Vergleich der vorliegenden Resultate anerkannt werden, daß die Arbeiter auch bei den Abwehrbewegungen den erheblichsten Erfolg auf ihrer Seite hatten. Es muß dieses Resultat um so höher eingeschätzt werden, als die Arbeiter bei den Abwehrbewegungen von vornherein mit ungünstigeren Chancen zu rechnen haben. Es wäre jedoch zu wünschen, daß die Gewerkschaften in Kürze so erstarben, daß von eingetretenen Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht mehr die Rede ist.

Von den Errungenschaften entfallen auf die Aussperrungen: Eine Arbeitszeitverkürzung für 3589 Personen in Höhe von

10 379 Stunden, ferner Lohnerhöhungen für 17 965 Personen im Gesamtbetrage von 37 793 Mk. Des weiteren wurden abgewehrt: Eine Arbeitszeitverlängerung für 182 Personen in Höhe von 546 Stunden, ferner Lohnkürzungen für 2236 Personen im Gesamtbetrage von 5188 Mk. Es traten ein: Eine Arbeitszeitverlängerung für 48 Personen in Höhe von 144 Stunden, ferner Lohnkürzungen für 194 Personen im Gesamtbetrage von 439 Mk. Ein Vergleich der Resultate zeigt, daß auch bei den Aussperrungen die Unternehmer herzlich schlecht abgeschnitten haben. Das, was an Verschlechterungen eingetreten ist, kommt gegenüber dem Erreichten und dem Abgewehrten kaum in Betracht.

Bei den Bewegungen insgesamt wurden 1913 korporative Arbeitsverträge für 159 628 Personen abgeschlossen. Inwieweit die Abschlüsse von Tarifverträgen als Erfolge der Arbeiter zu bewerten sind, kann nur bei näherer Kenntnis der Vertragsbestimmungen beurteilt werden.

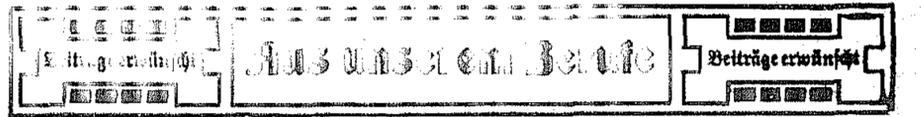
Durch die vorliegende Statistik ist der Nachweis erbracht worden, daß die Erfolge und Resultate der Lohnbewegungen und Arbeitskämpfe günstiger waren, als sie 1908 erzielt wurden. Dieses Ergebnis ist erfreulich, jedoch kann es uns nicht vollständig befriedigen, steht doch das Errungene noch hinter dem, was in früheren Jahren erreicht wurde, zurück. Auch kann das Errungene selbst, soweit es sich um Lohnerhöhungen handelt, nur als ein Ausgleich gegenüber den Lasten angesehen werden, die durch eine unglückliche Steuerpolitik des Staates der deutschen Arbeiterschaft aufs neue auferlegt wurden.

Aber gerade diese Aufbürdung neuer Lasten wird für die deutsche Arbeiterschaft, in Verbindung mit einer aufsteigenden wirtschaftlichen Konjunktur, einen mächtigen Ansporn bilden, in den nächsten Jahren umfangreiche Lohnaufbesserungen in dem Maße anzustreben, daß durch diese nicht nur ein Ausgleich in der Lebenshaltung, sondern eine Verbesserung derselben erreicht wird.

Das Ergebnis der Bewegungen des Jahres 1909 scheint uns für die erfolgreiche Durchführung künftiger umfangreicher Bewegungen ein gutes Vorzeichen zu sein. Welch ein erheblicher Unterschied besteht nicht in dem Stand der Gewerkschaften und ihren Kämpfen während der jüngsten Krisenperiode, gegenüber der in den Jahren 1900 bis 1902 stattgefundenen! — Wohl ist auch die jüngste Krisenzeit nicht ganz spurlos an den Gewerkschaften vorüber gegangen, sie unterbrach vorübergehend das Wachstum derselben, aber nicht im geringsten wurde ihre Aktionskraft geschwächt, dafür hat die Statistik der Lohnbewegungen, Streits und Aussperrungen einen deutlichen Beweis erbracht.

Noch unter der ungünstigen Einwirkung einer darnieder liegenden wirtschaftlichen Konjunktur und ungeachtet der schädlichen Nachwehen derselben, stellt sich das gewerkschaftlich organisierte Proletariat seinem wirtschaftlichen Gegner zu neuen hartnäckigen Kämpfen.

Wir lernen aus diesen Erscheinungen, daß in erster Linie die Gestaltung der Lebenslage des Proletariats abhängig ist von der Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften. Das soll uns zugleich eine ernste Mahnung sein, in nie ermüdender Tätigkeit das Proletariat in den Gewerkschaften zu vereinigen. Die vorwärts drängende Zeit ruft die Arbeiterschaft auf zu neuen Kämpfen — neue Erfolge werden die Früchte dieser Kämpfe sein!



Gewinne. Die letzte Abrechnung der Steingutfabrik Niederweiler, A.-G., ergab für das mit dem 30. Juni beendete Geschäftsjahr einen Reingewinn von 39 056 Mk. (1908/09 42 892 Mk.), über dessen Verwendung Mitteilungen nicht vorliegen. Der Buchwert des Zweigbetriebes Wöhlitz ist mit 354 081 Mk., dessen Reingewinn mit 17 000 Mk. angegeben.

Ahlen. Wie uns mitgeteilt wurde, zog die Firma Osthus & Bentrup den am 16. September angekündigten Lohnabzug zurück, da die Kollegen sich einmütig weigerten, billiger als bisher zu arbeiten. Einige Verbesserungen in sanitärer Beziehung gestand die Firma ebenfalls zu. Damit sind die Differenzen dortselbst als beendet anzusehen. Die Sperrre über den Betrieb wurde infolgedessen aufgehoben. — Dagegen wurde den in den Emailierwerken beschäftigten Arbeitern von den Metallindustriellen wegen der Differenzen der Werftarbeiter eine allgemeine Aussperrung angekündigt.

Döbeln. In der „Zeitung für die Blechindustrie“ sucht die Firma Döring & Winkelmann Blechmaler in selbstständiger Stellung. Wie uns dazu von Kollegen Seite mitgeteilt

wird, erklärt sich die „selbständige“ Stellung dadurch, daß der Gesuchte der einzige Maler in dem Betrieb ist. Doch wird er nicht mit Blechmalerei, sondern mit dem „Bemalen“ von Gläsern für Bogelkäfige, Aquarien etc. beschäftigt. Des weiteren sollen die Verdienste in diesem Betrieb durchaus unzulängliche sein und über 20 Mk. in der Woche nicht hinaus reichen. Im allgemeinen aber betrage der Durchschnittsverdienst der döbelner Arbeiterschaft pro Tag 4 Mk. Das sei auch das Mindeste, was man in Döbeln, angesichts der hohen Lebensmittelpreise verdienen müßte. — Darnach scheint sich der Kollege, der auf die Annonce der Firma Döring & Winkelmann eingeht, nicht gerade auf Rosen zu betten.

Düsseldorf. In dem Smallierwert der Firma Siby lief mit dem 1. Oktober der zwischen der Firma und den organisierten Arbeitern vereinbarte Tarif ab. Zur Erneuerung des Tarifes stellten die Metallarbeiter, welche für diesen Betrieb in erster Linie in Frage kommen, die Forderung auf eine mäßige Erhöhung der Akkordsätze. Und auch die Maler forderten für einige Dekore einen geringen Preisaufschlag. Die Firma lehnte bisher alle Erhöhungen ab und drohte mit der Herabsetzung der Preise. Infolgedessen reichten die Arbeiter — darunter auch unsere Kollegen — die Kündigung ein. — Wir ersuchen darum alle unsere Kollegen, jeden Bezug nach Düsseldorf zu unterlassen und den Ausgang der Differenz abzuwarten.

Rönitz. Es ist uns im vornherein klar gewesen, daß, so lange Fuirer irgendwo als Werkführer oder etwas ähnliches tätig ist, es dort auch keine Ruhe unter den Kollegen gibt. So ist es denn auch in Rönitz bei Riedl & Mezel der Fall, wo Fuirer nicht nur die Funktionen als Werkmeister und Oberdreher ausübt, sondern nebenbei auch noch als Kantinenwirt, Nachtwächter und Portier sich betätigt. Kann es da Wunder nehmen, wenn es an allen Ecken und Enden Anlaß zu Klagen gibt? So leiden die Dreher immer wieder unter Massmangel, während die Ausdünstung der Aborte eine unerträgliche ist. Dafür laufen die Riemer in der Dreherei frei, es fehlen Fenster Scheiben oder sie sind teilweise zerbrochen. Auch fehlt es noch immer an geeigneten Garderoberräumen. Das meiste Verständnis hat dagegen Fuirer für niedrige Arbeitspreise und es ist bedauerlich, daß der eine Firmeninhaber, der von der Herstellung des Porzellans praktische Kenntnisse nicht besitzt, sich beim Preisemachen allein auf die Angaben von Fuirer verläßt. Auch das Anschreien, dem namentlich die Arbeiterinnen ausgesetzt sind, wird noch fleißig geübt, so daß es nicht verwundern kann, wenn sich die Arbeiterinnen und Arbeiter in diesem Betriebe nicht wohl fühlen können. — Wir sind auch der Meinung: Wer Fuirer kennt, geht nicht dorthin, wo dieser als Werkmeister, Oberdreher, Preismacher, Kantinenwirt, Nachtwächter und Portier etwas zu sagen hat. Zumal diese Vielseitigkeit an einem Menschen ohne dies schwer aus zu halten ist.

Meuselwitz. Schon seit längerer Zeit wurden die Kollegen, die bei der Firma Gentschel & Müller beschäftigt sind, durch die verschiedenen Maßnahmen der Betriebsleitung beunruhigt. Einmal verdienen die Kollegen zu viel, dann sollten die Preise geändert werden. Zum anderen häuften sich die defekten Waren, woran wiederum die Arbeiter Schuld sein sollten. Die Firma ging dann dazu über, von den Drehern und Stanzern Defektentschädigungen zu verlangen. Dieser Forderung gegenüber halten die Kollegen an der Behauptung fest, daß die Schuld für die Defekte nicht an der Arbeit, sondern an dem Material liege. Zumindest forderten die Arbeiter die Einsetzung einer Defektprüfungskommission, an der auch Vertreter der Arbeiter beteiligt sein sollten. Die Betriebsleitung ließ sich jedoch bisher auf keine Verständigung ein, und nach den uns darüber gewordenen Berichten hat bei den Firmeninhabern und den Beamten ein Ton und eine Behandlungsart gegen die Arbeiter Platz gegriffen, die an sich schon einen entschiedenen Protest der dortigen Kollegenschaft erforderlich macht. — Jedenfalls denken die Leute, welche die Betriebsleitung dort bilden, daß sie den Arbeitern alles bieten können und daß die Kollegen in ihrer Langmut sich auch alles dauernd gefallen lassen werden. Doch man täuschte sich darin. Am 28. September, nachdem die Firma kurz erklärt hatte, sich auf keine Verhandlungen einzulassen, reichten die organisierten Kollegen und Kolleginnen ihre Forderungen ein. In denselben lehnten es die Dreher rundweg ab, Defekt zu bezahlen. Bei Lohnkürzung soll eine entsprechende Verminderung der Arbeitszeit eintreten. Für die Stanzerei wurde freie Lieferung der Masse unter Aufrechterhaltung der bisherigen Akkordsätze gefordert, und im einzelnen wurden weitere Garantien vor unberechtigten Abzügen von den Löhnen der Stanzler und Stanzlerinnen verlangt. Des weiteren wurden bessere sanitäre Maßnahmen, die Wiedereinstellung gekündigter Arbeiter und

Arbeiterinnen, ferner die Entlassung eines Arbeiters, die Freigabe des 1. Mai und die Einsetzung und Anerkennung einer Kommission in strittigen Angelegenheiten gefordert. — Insgesamt sind in diesem Betriebe gegen 350 Personen beschäftigt, von denen 277 sich durch Unterschriften mit den Forderungen und der Einreichung derselben einverstanden erklärt haben. Nicht inbetracht kommen für diese Forderungen 8 Schlosser, 18 Kontorleute, 17 Meister und 10 Monteure. — Von den Unterschriebenen sind 225 organisiert. — Mit den Forderungen zugleich haben die Kollegen und Kolleginnen erklärt, daß, wenn die Firma nicht bis zum 30. September in irgend einer Weise eine die Kollegen befriedigende Erklärung abgibt, die Unterzeichneten ihre Kündigung, beginnend vom 1. Oktober, einreichen. Die Firma erklärte am Freitag, daß sie nichts bewillige und die Kündigungen annehme, so daß die Kündigungen in Kraft getreten sind und der offene Konflikt mit dem 1. Oktober begonnen hat. — Wohl erklärte die Firma, daß im Laufe der ersten Oktoberwoche der eine Firmeninhaber noch mit den Kollegen unterhandeln wolle. Ob dabei aber etwas für die Arbeiter Befriedigendes heraus kommen wird, möchten wir bezweifeln. Wurde doch von einem der Betriebsleiter die Absicht ausgesprochen, daß man Töpfer und Holzdrechsler für die Dreher einstellen wolle! Neu ist die Methode nicht, sie wurde schon früher einmal von einem Unternehmer in Schlessen angewendet. Und zwar mit dem Erfolge, daß dieser Fabrikant künftig dieses Experiment nicht mehr versuchen dürfte. Es gehört die ganze „Fachkenntnis“ der „Ober“ in Meuselwitz dazu, diesen Gedanken auch nur auftauchen zu lassen. Man denke sich doch nur einmal diesen Blödsinn aus! Bisher hatte Meuselwitz einen ganz ausgezeichneten Stamm von guten eingearbeiteten Drehern. Aber auch diese kamen mit der schlechten Masse nicht mehr aus und die Defekte mehrten sich. Nun aber sollten es ungelernete, in der Arbeit in Porzellanartikeln völlig unerfahrene Töpfer und gar Holzdrechsler fertig bringen, was den in dieser Arbeit groß gewordenen Kollegen nicht gelang. Sollte diese Absicht nur eine Drohung sein, dann lachen die Kollegen darüber. Ist sie mehr wie ein Schreckschuß gegen die Arbeiter und soll sie verwirklicht werden, dann kann uns die Firma leid tun, die solchen Beamten und Beratern ausgeliefert ist. Denn mehr wie alles andere zeigt auch dieser ingenieure Einfall irgend eines beamteten Wichtigtuers, welchen Deuten unsere Kollegen in Meuselwitz unterstellt waren. Da ist es denn wahrhaftig kein Wunder, wenn es zum Konflikt kam! — Die Sperre über Meuselwitz ist verhängt und jeder Bezug nach dort ist aufs strengste fern zu halten!

Neuhaldensleben. Bei der Firma C. & C. Carstens scheinen sich Differenzen zwischen der Betriebsleitung und den Fondsprizern anzubahnen, da die Direktion die Preise für neue Artikel ohne vorherige Rücksprache mit den Kollegen fest setzt. Dabei macht sich denn das Bestreben geltend, den Durchschnittsverdienst herab zu drücken. Nun sind aber die Verdienste der Fondsprizler bei C. & C. Carstens, wie man uns mitteilt, durchaus keine besonders hohen, so daß die Kollegen allen Anlaß haben, sich gegen jede Verschlechterung ihres Einkommens zu wehren. — Bekanntlich ist die Firma C. & C. Carstens aus der Fabrikantenvereinigung ausgetreten. Allem Anschein nach, um in bezug auf die Verkaufspreise freie Hand zu haben und an die Preisfestsetzungen der Unternehmern nicht gebunden zu sein. — Wir haben an sich nichts dagegen, wenn die Firma Carstens sich bemüht, die Konkurrenzfirmen zu unterbieten. Das ist eine Sache, die die Fabrikanten unter sich auszumachen haben. Wogegen wir uns wenden, das ist, daß wir nicht zugeben können, daß die Firma Carstens die Verkaufspreise auf Kosten der Löhne oder Verdienste der Arbeiter zu drücken versucht. — Es ist daher den Kollegen zu empfehlen, daß, so lange die Lage mit den Arbeitspreisen und Verdiensten der Fondsprizler bei der Firma C. & C. Carstens nicht völlig geklärt ist, die größte Vorsicht in bezug auf Arbeitsannahme dortselbst zu empfehlen ist. — Auch in Magdeburg befinden sich die Fondsprizler mit derselben Firma in Lohnstreitigkeiten.

Neumünster. Die Kollegen, die in der hiesigen Porzellanfabrik beschäftigt sind, sahen sich wieder gezwungen, der Firma einige Lohnforderungen zu unterbreiten und zu gleicher Zeit die Abstellung verschiedener Mißstände, die durch den Bretter- und Massmangel verursacht werden, zu verlangen. Die Firma lehnte bisher jedes Entgegenkommen ab. Man tut also gut, Arbeitsangebote fürs nächste nicht nach Neumünster zu richten und mit dem Bezug nach dort recht vorsichtig zu sein.

Terrakotta- und Gipsarbeiter. Aus den Kreisen der berliner Kollegen wird uns geschrieben: Für die Gips- und

Teirakottabranche ist jetzt wieder eine Zeit intensiver Beschäftigung. Brachte doch die Herbstmesse eine Menge Aufträge, so daß für die Kollegen wohl viel Arbeit, für die Herren Fabrikanten aber noch mehr Profit bleibt. Da heißt es nun wieder tüchtig Überstunden arbeiten, damit bis Weihnachten der größte Teil der Aufträge erledigt werden kann. In engen unsauberen Räumen, in staubiger stickiger Luft wird dann bis spät in die Nacht hinein gearbeitet. So mancher Kollege hat sich hierbei schon die Keime zu langwieriger Krankheit geholt und sich so mehr an seiner Gesundheit ruiniert, als die paar Groschen ihm nützen konnten. Es ist auch zweifellos die verkehrteste Methode, einen höheren Lohn durch Verlängerung der Arbeitszeit erreichen zu wollen. Wir dürfen uns nur in den verschiedenen Berufen umsehen, so finden wir die höchsten Löhne nicht dort, wo die Arbeitszeit am längsten währt, sondern wo dieselbe am kürzesten ist. Und es trifft schon zu, daß, „je kürzer die Arbeitszeit, desto höher der Lohn und je länger die Arbeitszeit, desto niedriger der Lohn.“ Die gedrückte wirtschaftliche Lage der Kollegen muß schon auf eine andere Weise gehoben werden. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind am schlechtesten bei den Figuristen, die hier meistens Italiener und die am wenigsten organisiert sind. Die Maler sind besser organisiert und haben auch etwas höhere Löhne. Doch auch diese Kollegen sind noch völlig unzureichend bezahlt und es ist bei der enormen Verteuerung aller, gerade für die Arbeiter notwendigen Lebens- und Gebrauchsartikel, auch bei der äußersten Einschränkung nicht möglich mit dem bisherigen Lohne aus zu kommen. Wollen nun die Kollegen nicht noch mehr Entbehrungen erleiden, so müssen sie sich aufraffen, nach Mitteln und Wegen suchen, die eine Verbesserung ihrer Lage ermöglichen und die Einnahmen den erhöhten Ausgaben entsprechend steigern. Die Zeit hierzu ist jetzt eine besonders günstige, da in allen für uns in Betracht kommenden Orten Arbeitskräfte verlangt werden und Arbeitslose aus der Branche fast nicht vorhanden sind. Die Kollegen, welche in den letzten Krisenjahre arbeitslos waren, haben in anderen verwandten Branchen Unterkunft gefunden — z. B. in der Marmorbranche — und Arbeitsangebot und Nachfrage hielten sich fast gleich. Da wir uns nun in einer aufsteigenden Konjunktur befinden, ein Mangel an Arbeitskräften sich jetzt schon fühlbar macht und das Verhältnis zwischen Arbeitsangebot und Nachfrage die Lohnhöhe wohl mit beeinflusst, d. h. der Unternehmer schon höhere Löhne bieten muß, um Leute bekommen zu können, so wäre es in Anbetracht all dieser günstigen Umstände wohl möglich, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse wesentlich zu verbessern. Dazu ist aber ein Zusammenschluß und eine bessere Verständigung unter den Kollegen nötig, was allerdings nur durch die Organisation bewirkt werden kann. Und deshalb kann es nur heißen, agitieren, um die noch fern stehenden Kollegen für den Verband zu gewinnen. Die kasseler Kollegen sind ja auf dem besten Wege, eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch zu führen und es wäre wohl auch möglich, für die Branche insgesamt mehr Einheitliches in dieser Richtung zu schaffen, zumal zum größten Teil größere Städte in Betracht kommen, wo die Lebenshaltung gleich teuer ist. Unter dem billigen Lohnangebot der auswärtigen Kollegen haben wir Berliner besonders zu leiden. Wir könnten sonst ganz gut einen Minimallohn von 36 Mk. durchsetzen, wenigstens für die Maler und auch eine Verkürzung der Arbeitszeit unter 9 Stunden erreichen, wie es zum Teil auch schon der Fall ist. Dieser sollte jedoch die Führung unter der in Frage kommenden Zahlstellen. Wenn sich dies ändert, so wäre dann auch eine persönliche Aussprache auf einer Konferenz sehr zweckmäßig. Im kommenden Jahre ist die Generalversammlung und läßt es sich eventuell im Anschluß hieran eine Konferenz mit den in Frage kommenden Zahlstellen ermöglichen. Nutzen wir die Zeit aus und agitieren und organisieren wir bis dahin.

Amerika. Zwischen den amerikanischen Fabrikanten von der keramischen Sanitäts- und Waschservicewarenbranche und unseren organisierten Kollegen besteht ein fester Lohn tarif, der, einen ziemlich Umfang aufweisend, die fest gesetzten Löhne für die einzelnen Artikel enthält. Der letzte Tarif stammt vom 1. November 1907, er wurde ergänzt durch einen Nachtrag vom 29. Oktober 1908. Jetzt schweben neue Verhandlungen der Parteien über eine Revision des Tarifes. Die Kollegen fordern eine allgemeine Erhöhung der Arbeitspreise um 10 Prozent, unter besonderer Berücksichtigung der Former- und Sanitätsartikel. Die Fabrikanten dagegen streben die Herabsetzung der Preise für einzelne bestimmte Artikel an und zum anderen verlangen sie eine verhältnismäßig größere Zulassung von Lehrlingen. Jetzt darf nur auf acht gelernte Arbeiter ein Lehrling eingestellt

werden, nach den Wünschen der Unternehmer soll künftig auf sechs erwachsene Arbeiter ein Lehrling kommen können. — Da die amerikanischen Kollegen gut organisiert sind und in letzter Zeit die Betriebe namentlich die in der Sanitätsbranche gut beschäftigt waren, dürften die Fabrikanten wenig Aussicht haben, mit ihren Absichten durch zu dringen. Hinzu kommt dabei ferner, daß die amerikanischen Kollegen besonderen Wert auf eine Beschränkung der Lehrlingsziffer legen. Am 22. September und an den folgenden Tagen fanden Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiden Organisationen statt, von deren Ergebnis der weitere Gang der Dinge abhängt. — Jedenfalls ist den Kollegen zu empfehlen, bis zum endgültigen Abschluß dieser Verhandlungen die Auswanderung nach Amerika zu unterlassen. Wobei wir noch einmal hinzufügen möchten, daß, wollen die Kollegen drüben Anschluß an die Organisation finden, sie den Nachweis über ihre frühere Beschäftigung, ihre Organisationszugehörigkeit und einen internationalen Stempel vorweisen müssen.

Frankreich. Wie uns von der Leitung der Organisation unserer französischen Kollegen berichtet wurde, ist nun, nach 123 tägiger Dauer auch der Kampf der von dem Unternehmer Bouchard ausgesperrten 180 Kollegen und Kolleginnen in Bierzon beendet worden. Der Ausgang dieser schweren Differenz ist ein für die Arbeiter befriedigender zu nennen. Entstand doch der Kampf wegen der bescheidenen Forderung der Brennhausarbeiter, den Tageslohn um 25 Zentimes erhöht zu sehen. Jetzt wurde der Friede unter der Bedingung geschlossen, daß die Ofenarbeiter 50 Zentimes pro Tag Zulage erhalten und daß für Nachtarbeit ein weiterer Zuschlag gezahlt wird.

Oesterreich. In Pragarten bei Binz an der Donau wurde eine neue Steingutfabrik gegründet. Es handelt sich um eine Aktien-Gesellschaft, deren Stammkapital 195 000 Kronen betragen soll, von denen jedoch nur 53 750 Kronen eingezahlt worden sind.

Vermischtes

Berlin. Bei einem Kohlenhändler in Moabit standen die Arbeiter in Differenzen. Um die „Arbeitswilligen“ zu „schützen“, wurde die Polizei in Massen aufgeboten und jeden Kohlenwagen begleitete eine Schutzmanneskorte bis 13 Mann stark. Da konnte es denn nicht Wunder nehmen, daß es zu Aufläufen kam, die dann infolge des provozierenden Auftretens einiger Arbeitswilligen und dank der bekannten „Schneidigkeit“ und Rücksichtslosigkeit der berliner Polizei zu allgemeinen Krawallen führten, die an mehreren Tagen sich wiederholten. Die Polizei wut feierte wieder einmal wahre Triumphe und es will schon etwas sagen, wenn selbst das Ausland diese Vorgänge zum Anlaß nahm, in der Presse das Vorgehen der berliner Polizei aufs schärfste zu kritisieren und die berliner Polizei der russischen gleich zu stellen. — Von den Blättern der Scharfmacher aller Arten und Grade — voran natürlich die Arbeitgeberzeitung — wurden diese Krawalle, an dem nicht ein organisierter Arbeiter beteiligt war, mit der „Verheugung“ durch die Gewerkschaften und durch die Partei in ursächliche Verbindung gebracht. — Natürlich fällt auf diesen blöden Schwindel kein vernünftiger Mensch herein.

England. Nach Berichten aus der Baumwollindustrie sind in 1. Oktober ungefähr 700 Baumwollspinnereien geschlossen worden. Circa 1.000 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

Zur Unterhaltung

Trennung.

Unbeweglich lag er ausgestreckt in dem schmalen, grauen Feldbett mit der roten Decke über den lahmen Beinen und der leise atmenden Brust. Seine dunkeln Augen waren nach der niedrigen Balkendecke gerichtet, und die Hände lagen in seinem Nacken.

Sie saß in dem Korbstuhl am Bette, die Hand auf dessen Rante gestützt und die Augen unverwandt auf sein mageres Gesicht geheftet. Ihr schweres, schwarzes Haar umwogte frei die niedrige Stirn; denn der Federhut lag auf der geblühten Decke des ovalen Tisches.

Es war nur ein kleiner Raum mit einem niedrigen Fenster, dessen dunkelrote Gardinen dicht hernieder hingen.

Draußen vor dem einsamen Gehöft lag das große, schneebedeckte Galdeland. In der beginnenden Dämmerung schaute es herein zu den beiden wie ein weißes, kummervolles Gesicht;

Düsseldorf. Abschluß am 22. Oktober.
Eilenberg. Sonnabend, 15. Oktober, im Altenburger Hof.
Elmsborn. Sonnabend, 9. Oktober, 9 Uhr, bei Hinrichs.
Ellerwerda. Sonnabend, 15. Oktober, Abschluß.
Frankfurt a. M. Sonnabend, 15. Oktober, 8 1/2 Uhr, bei Gittfried, Große Rittergasse 56. Abschluß.
Fraureuth. Sonnabend, 8. Oktober, 8 Uhr, bei August Vollstädt.
Freienorla. Sonnabend, 8. Oktober, im Saalthal Raschhausen. Bibliothekbücher mit bringen.
Friedrichshagen. Sonnabend, 8. Oktober, 8 Uhr, bei Singuhr, See-straße 86.
Goldlauter. Sonntag, 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei Karl Stürmer, in Heidersbach.
Gotha. Sonnabend, 15. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus zum Mohren.
Hermisdorf. Sonnabend, 8. Oktober, 8 1/2 Uhr, in der Zentralthalle.
Höhr. Montag, 10. Oktober, abends 7 Uhr, im Gasthaus Vogelsang. Abschluß.
Ilmenau. Sonnabend, 8. Oktober, in der Rosenau. Vortrag.
Kronach. Sonnabend, 8. Oktober, abends 8 Uhr, im Bayerischen Hof.
Leipzig. Sonnabend, 8. Oktober, 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Zeilerg-straße 82. Abschluß.
München. Sonnabend, 15. Oktober, im „Goldenen Lamm“.
M.-Gladbach. Sonntag, 16. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Lokale B. Heinen, Wallstr. 18.
Nürnberg. Sonnabend, 15. Oktober, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neuegasse 18.
Osterode a. S. Sonntag, 9. Oktober, 2 1/2 nachm. im „Schützenhaus“. Abschluß.
Osterode. Sonnabend, 15. Oktober, Abschluß.
Pankow. Sonnabend, 8. Oktober, 7 Uhr, Berlin, Buchholzerstr. 5, bei Fleischer.
Potshappel. Sonnabend, 15. Oktober, 5 Uhr, im „Deutschen Haus“.
Rolchitz. Freitag, 14. Oktober, 7 Uhr, bei Kropp, Linz. Abschluß.
Stadtilm. Sonnabend, 8. Oktober, 8 Uhr, im Schießhaus.
Stanowitz. Sonnabend, 8. Oktober, 8 Uhr, bei Fritsch.
Suhl. Sonnabend, 8. Oktober, 8 1/2 Uhr, in Dombergs-Ansicht. Abschluß.
Spandau. Sonnabend, 8. Oktober, 1/2 9 Uhr, im Vereinslokal, Bichels-berferstraße 5.
Schirnding. Sonnabend, 15. Oktober, 8 Uhr, im Vereinslokal. Abschluß.
Tiefenfurt. Sonnabend, 8. Oktober, 8 Uhr, in der Brauerei.
Untermhaus. Sonnabend, 8. Oktober, in der Backstube.

Anzeigen

Achtung! **Deffentl. Porzellanarbeiterversammlungen:** Rehan, Sonnabend, 8. Oktober, 8 Uhr. — Marktredwitz, Sonntag, 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Raiserhof und in Arzberg, 8 Uhr. — Waldsassen, Montag, 10. Oktober, abends 8 Uhr. Thema: „Was tut uns not, um unsere Lage zu verbessern?“ Referent F. P a l m e, Fiskern.

Hilthaldensleben. Sonnabend, 8. Oktober, 8 Uhr, im Ge- werkschaftshaus: **Vortrag** des Genossen P a u l i k - R o s l a u über: „War es immer so, wie es jetzt ist, und muß es so bleiben?“ Die Verwaltung.

Düsseldorf. Sonnabend, 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, feiert die Zahlstelle Düsseldorf im unteren Saale des Volks- hauses, Flingerstraße 11/17, ihr **19. Stiftungsfest**, verbunden mit Ball, Konzert, Verlosung, Bohnenfest und humoristischen Aufführungen, wozu die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen und unsere Einzelmitglieder freundlichst eingeladen werden. Die Ortsverwaltung.

Neuhaldensleben. Sonnabend, 8. Oktober, 8 Uhr, in Herzogs- Festsälen, Vortrag des Reichstags-Deputierten F. B i e t s c h - C h a r l o t t e n b u r g über: „Toll und Geil“ (soil reichen Besuch erwartet Die Verwaltung.

Leipzig. Sonnabend, 8. Oktober, Vortrag des Genossen Deputierten Barth über „Lebensmittelverteuerung und ihre Ursachen.“ Die Frauen der Mitglieder sind ganz besonders dazu eingeladen. Die Verwaltung.

Arbeitsgesuche u. Arbeits- angebote kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
--	---------------------	---

Blankenhain. Kollegen, welche gewillt sind, bei der Firma Fasolt & Gichel N.-G. in Arbeit zu treten, werden dringend ersucht, in ihrem eigenen Interesse sich bei der Verwaltung zu erkundigen. Die Verwaltung.

Könitz. Zureisende Kollegen, gleichviel welcher Branche, mögen sich vor Arbeitsannahme bei Richard Hädrich, Böbneck, Tuch- macherstr. 11, erkundigen, da wir sonst eventl. Untersützung nicht bean- tragen können. Die Verwaltung.

Leipzig. Durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß Untersützung nur wochentags von 7—8 Uhr abends zur Auszahlung Der Kassierer.

München. Vor Arbeitsannahme in den keramischen Werk- stätten in München-Herrsching werden die Kollegen dringend gewarnt.

Porzellanmaler, welcher in Rand, Staffage und Dekor bestens bewandert ist, sucht baldigst seine Stelle zu verändern. Gefällige Offerten unter G. F. erbeten.

Formengießer sucht sofort Stellung. Offerten unter W. S. an die Amelse erbeten.

Modelleur und Abgießer der Geschirrs- und dekorativen Massenartikel-Branche sucht dauernde, selbständige Stellung. Offerten unter B. S. an die Amelse erbeten.

Preis der 2 gespaltenen Beitrag 80 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Berechnung in Bebingung
---	---------------------------	----------------------------

Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt, Dresden A., Blasewitzerstraße 64-66.

Goldschmiedere,

sowie goldhaltige **Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen** usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit **2,78 Mark** angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

Goldschmiedere, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei reeller Bedienung **Joh. Grothe,** Altona i. Westf., Nordenmauer 40.

<p>Goldschmiedere, verdichtetes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte.</p> <p>Emil Böhme, Eilenberg, S.-A. Ältestes Geschäft dieser Art.</p> <p style="text-align: center;">Bitte genau auf meine Firma zu achten!</p>	
---	--

Kaufe ständig für Ausschmelzungen, **Goldschmiedere, Asche, Lappen, Pinsel, Stupfer, Paletten, Flaschen,** zu reellen höchsten Preisen, sowie ausgeschmolzenes **Matergold** zu jeweiligen Kurspreisen, bei schneller Bedienung. **Joh. Steinel,** Marktredwitz i. B., Oberredwitz 22.

Osterweinst. 32	<p>Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle</p>  <p style="text-align: center;">Reelle schnelle Bed. Otto Seifert, Zwickau's.</p>	Osterweinst. 32
-----------------	--	-----------------

Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit **2 Mt. 60 Pfg.** angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.**

<p>Alle goldhaltigen Abfälle kauft</p> <p>Martin Kaufmann</p>		<p>Zwickau S.</p> <p>Conradstr. 12</p>
---	---	--

Goldschmiedere, Goldflaschen und alle in der Bergolderei vor- kommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung, **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Zur gefl. Beachtung! Wir bitten, künftig alle für die Red- aktion und Expedition der Amelse bestimmten Sachen an die Adresse des Kollegen Fritz Bietzsch, Charlottenburg, G u e r i c h e s t r. 43, zu richten.

Zugleich weisen wir nochmals darauf hin, daß, wenn zu viel oder zu wenig Blätter an eine Zahlstelle gesendet worden sind, bei der Reklamation die genaue Zahl des gegen- wärtigen Mitgliederbestandes der betreffen- den Zahlstelle anzugeben ist.

Auch diene den Kollegen zur Kenntnis, daß der Redaktions- schluß für die nächst erscheinende Nummer der Amelse M o n t a g s - mittag erfolgt. Redaktion und Expedition der „Amelse“.

Herausgeg. v. Verbände d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Red. u. Verlag: Fritz Bietzsch, Charlottenburg, Guerickestraße 43. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.